

Radio predigt

Radio DRS 2

28. März 2004

Nr. 12

Barbara Kückelmann

Neues kann beginnen

Joh 7,53–8,11

Lukas Spinner

Abend und Morgen

Ps 30,6

Herausgeber:
Katholischer Mediendienst und
Reformierte Medien

| | |
|---|---|
| R.-katholische Radiopredigt Neues kann beginnen Barbara Kückelmann, Pfarreileiterin Waldmannstrasse 60, 3027 Bern | 3 |
| Evangelische Radiopredigt Abend und Morgen Pfarrer Lukas Spinner Burgstrasse 79, 8706 Meilen | 9 |

ISSN 1420-0155

Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Bederstrasse 76, 8027 Zürich,
und Reformierte Medien, Badenerstrasse 69, Postfach, 8026 Zürich.
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, der fotografischen
und audiovisuellen Wiedergabe sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten.

Bestellungen und Versand:

Kanisius Verlag, Radiopredigt, Postfach 880, CH-1701 Freiburg,
Telefon: 026 425 87 40, Fax: 026 425 87 43, E-Mail: verlag@canisius.ch.
Erscheint wöchentlich. Einzelpreis sFr. 5.–. Abonnement-Versand monatlich.
Jahresabonnement zirka 90 Predigten in 45 Broschüren, sFr. 52.–;
übrige europäische Länder: € 38.50 bzw. sFr. 56.– (inkl. Porto);
Übersee: € 40.50 bzw. sFr. 59.– (inkl. Porto).

Herstellung: Kanisiusdruckerei AG, CH-1701 Freiburg.

Neues kann beginnen

Gedanken zu Joh 7,53 – 8,11

Es ist ein wunderschöner Frühlingstag, an dem ich diese Gedanken aufschreibe. In der Luft liegt die Erwartung, dass bald alles wieder neu zu spriessen und zu blühen beginnt.

Dass etwas neu beginnt, dass ich selber neu beginnen kann, das ist allerdings nicht so einfach, wie es der Neubeginn in der Natur zu sein scheint. Zu oft fühle ich mich gefangen in einem Denken und Verhalten, das eher blockiert als Neues möglich macht. Und beim Blick in unsere Welt fällt es mir noch schwerer daran zu glauben, dass Neues beginnen kann. Zu festgefahren scheinen die Mechanismen in Politik und Wirtschaft.

Genau davon erzählt die Bibel aber immer wieder: Neues kann beginnen. Auch, wenn es schwer zu glauben ist. So wie in der folgenden Geschichte:

***Joh 7,53–8,11** Dann gingen alle nach Hause. Jesus aber ging zum Ölberg. Am frühen Morgen begab er sich wieder in den Tempel. Alles Volk kam zu ihm. Er setzte sich und lehrte es.*

Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, die beim Ehebruch ertappt worden war. Sie stellten sie in die Mitte und sagten zu ihm: Meister, diese Frau wurde beim Ehebruch auf frischer Tat ertappt. Mose hat uns im Gesetz vorgeschrieben, solche Frauen zu steinigen. Nun, was sagst du? Mit dieser Frage wollten sie ihn auf die Probe stellen, um einen Grund zu haben, ihn zu verklagen. Jesus aber bückte sich und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie hartnäckig weiterfragten, richtete er sich auf und sagte zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie. Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde.

Als sie seine Antwort gehört hatten, ging einer nach dem anderen fort, zuerst die Ältesten. Jesus blieb allein zurück mit der Frau, die noch in der Mitte stand. Er richtete sich auf und

sagte zu ihr: Frau, wo sind sie geblieben? Hat dich keiner verurteilt? Sie antwortete: Keiner, Herr. Da sagte Jesus zu ihr: Auch ich verurteile dich nicht. Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!
(Einheitsübersetzung)

Eine Frau wird ertappt

Vielleicht kennen Sie diese Geschichte als «Geschichte von der Ehebrecherin». Das ist eigenartig, denn es geht hier gar nicht um diese Frau. Und eigentlich geht es auch nicht um das, was sie getan hat. Die Frau muss nur als Demonstrationsobjekt herhalten. Denn eigentlich geht es darum, Jesus in eine Falle tappen zu lassen. Die Frau ist dabei Mittel zum Zweck.

Sie ist beim Ehebruch ertappt worden, sogar auf frischer Tat. Genau genommen ist das ja zum Lachen. Wie kann man eine Frau beim Ehebruch ertappen – nur sie? Zum Ehebruch gehören doch nun einmal zwei!

Nun, Männer und Frauen werden eben ganz unterschiedlich beurteilt – durch das Gesetz, damals, und im gesellschaftlichen Umgang. Wurde eine Frau des Ehebruchs überführt, war sie nach dem Gesetz in jedem Fall schuldig, und sie musste mit der Strafe der Steinigung rechnen.

Bei einem Mann jedoch ergab sich der Straftatbestand Ehebruch nur dann, wenn die Frau verheiratet war. Denn in einem solchen Fall hatte der Mann die Eigentumsrechte eines anderen Mannes verletzt.

Die Frau – Objekt und Eigentum und ganz und gar in der Hand der Männer. Wer weiss schon, was hinter diesem Ehebruch steht? Wer diese Frau war, wie sie lebte, wie es um ihre Ehe bestellt war – nichts davon kommt zur Sprache. Auch sie selber kommt nicht zur Sprache – was sie jetzt denkt, wie sie sich fühlt, so umzingelt von diesen Männern. Von alledem erfahren wir nichts.

Jesus sitzt in der Falle ...

Denn sie musste ja nur dazu herhalten, Jesus in eine Falle zu locken. So hatten sie es sich gedacht: Endlich soll er einmal hineintappen in ihre Falle, damit sie einen Vorwand haben, ihn

beiseite zu schaffen. Er ist ihnen suspekt: Wie er redet, wie die Leute ihm an den Lippen hängen, mit welcher Souveränität er auftritt – er, der doch nur aus Galiläa kommt. Wer war er schon? Er war ihnen suspekt, manchen sogar gefährlich. Wie sollte man mit so einem umgehen? Nicht, dass er sich etwas hätte zu schulden kommen lassen; nicht, dass er je das Gesetz gebrochen hätte. Aber trotzdem: Was er tat und sagte – es war beunruhigend.

Nun schien sich endlich eine Gelegenheit zu bieten, ihn zu überführen. Also zerren sie die Frau in den Tempel und führen sie vor. Hier ist sie – auf frischer Tat ertappt. Nach dem Gesetz muss sie gesteinigt werden. «Nun, was sagst du, Jesus?»

Eine perfide Fangfrage! Denn was immer Jesus antworten würde – sie würden ihn überführen können:

Würde auch er sagen – Ja, natürlich, eine solche Frau muss gesteinigt werden – würde er sich zwar im Einklang mit dem Gesetz befinden, aber seine Glaubwürdigkeit verlieren. Denn hatte nicht er immer davon geredet, barmherzig zu sein, nicht zu urteilen? Waren es nicht gerade diese Reden, die die Leute zu ihm getrieben hatten?

Würde er jedoch für Barmherzigkeit plädieren und sagen – Nein, sie darf nicht gesteinigt werden – würde er sich damit ausserhalb des Gesetzes stellen, und er könnte öffentlich als Gesetzesbrecher angeklagt werden.

Wie man es auch dreht und wendet – Jesus sitzt in der Falle. Genau darauf haben sie es abgesehen. Endlich ertappen wir ihn!

... und durchschaut das Spiel

Doch es passiert etwas ganz anderes. Jesus antwortet gar nicht. Er hatte sie durchschaut, ihre Absicht erkannt. Nun schreibt er mit dem Finger auf die Erde. Einfach so.

Welche Souveränität strahlen diese Handlung und diese Haltung aus! Er lässt sich erst gar nicht in diesen Fall hineinverwickeln. Denn er weiss: Da kann er sich nur verfangen und nicht mehr herausfinden. Und selbst, wenn er dabei ins Messer laufen würde – wem würde das dienen? Der Frau? Ihrer Ehe?

Also schreibt Jesus mit dem Finger auf die Erde. So gewinnt er Zeit. Auch die anderen gewinnen Zeit. Aber sie nutzen sie nicht. Sie fragen hartnäckig weiter und beharren auf ihrer vermeintlich so cleveren Fragestellung.

Also richtete er sich auf und sprach zu ihnen: «Wer von euch ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie!»

Damit ist ihre Fangfrage ganz und gar entkräftet. Jesus nimmt ihre Frage durch seine so unerwartete Antwort weg von den Spielereien einer trickreichen Gesetzesschlauheit, und er legt sie in das Herz der Menschen. Wenn es euch wirklich um Sünde geht, dann sind wir alle gefragt. Nicht nur die, die ihr nun zufälligerweise ertappt habt (oder vielleicht auch ganz gezielt in eine Falle gelockt hattet – wer weiss das schon so genau ...).

Die verblüffende Reaktion

So verblüffend und souverän diese Aussage Jesu ist, so verblüffend und aufrichtig ist jetzt die Reaktion der Schriftgelehrten und Pharisäer. Auch sie fühlen sich ertappt. Das lässt sie zunächst einmal verstummen. Und das ist schon viel bei patriarchalen Männern! Aber vor allem schaffen das Verhalten und die Antwort Jesu einen ungeheuren Freiraum, in dem ganz neu gedacht und neu gefühlt werden kann. Und es gelingt ihnen, diesen Freiraum zu nutzen und aus diesem Ertappt-Werden wirklich etwas Neues entstehen zu lassen. Ihnen fallen buchstäblich die Steine aus den Händen. Einer nach dem anderen geht weg.

Und so sind verblüffenderweise die Schriftgelehrten und Pharisäer die Ersten in dieser Geschichte, die etwas Neues wagen. Denn was hätte näher gelegen, als sich da herauszureden – *ich und Ehebruch? Niemals!* – oder sich zu rechtfertigen – *Sünde ist noch lange nicht gleich Sünde!* – oder sonst einen schnellen Spruch zu klopfen. Doch sie lassen sich treffen von diesem schlichten Satz: «Wer von euch ohne Sünde ist ...»

Durchschaut werden: durch und durch angeschaut werden

Sie fühlen sich durchschaut – und erkennen, dass genau das ihre Chance ist. Denn dieses Durchschaut-Werden durch Jesus

ist etwas anderes als ein Ertappt-Werden. Sie wissen sich durchschaut – durch und durch angeschaut von Jesus. Durch und durch angeschaut von der Liebe eines Menschen, der sie nicht überführen, nicht vorführen oder blossstellen will. Aber sein Durchschauen schafft Freiraum, und damit will er sie zu neuen Möglichkeiten, zu ihren besten Möglichkeiten führen. Deshalb gehen sie einfach weg. Eigentlich schade, dass wir nicht mehr erfahren, was sie mit dieser neuen Erfahrung machen.

Nur Jesus bleibt – er allein und die Frau. Von der hektisch-angespannten Situation zu Beginn sind am Schluss sie allein übrig geblieben. Eine fast intime Szene. Jetzt endlich kommt die Frau in den Blick. Jesus nimmt sie in seinen Blick. Er beschönigt nicht und entschuldigt nichts – er nimmt sie nur ernst. Und gibt ihr Würde. Und öffnet damit auch für sie einen Freiraum, in dem sie neu beginnen kann.

Freiräume öffnen sich

Neues kann beginnen. Mit einer ungeheuren Souveränität bleibt Jesus bei seinen Überzeugungen und schafft zugleich Freiräume für die anderen.

Neues kann beginnen. Das ist die Botschaft dieser Geschichte. Neues kann beginnen – auch wenn wir in der hektisch-angespannten Situation unseres Alltags kaum daran glauben können.

Neues kann beginnen. Das ist immer wieder und immer wieder neu die grosse Verheissung der jüdisch-christlichen Tradition. Worte des Propheten Jesaja mögen Sie, liebe Hörerin, lieber Hörer, begleiten in diesen neuen Tag:

Jesaja 43,18–20 Gott spricht: Denkt nicht mehr an das, was früher war; auf das, was vergangen ist, sollt ihr nicht achten. Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Steppe und Strassen durch die Wüste. Die wilden Tiere werden mich preisen, die Schakale und Strausse, denn ich lasse in

der Steppe Wasser fließen und Ströme in der Wüste, um mein Volk, mein erwähltes, zu trinken. Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht?
(Einheitsübersetzung)

Abend und Morgen

Psalm 30,6

Wann haben Sie, lieber Hörer, zum letzten Mal richtig geweint? – Und Sie, liebe Hörerin, wann haben Sie zum letzten Mal sich richtig gefreut? Zwischen Weinen und Freude geht unser Leben hin und her, nicht immer ist beides gerecht verteilt und oft wissen wir selbst nicht, weshalb nun das eine oder das andere so viel Platz einnimmt. Auch die Zeiten dazwischen kennen wir, wo weder Weinen noch Freude sich melden, die Tage, die einfach dahin fließen ohne besondere Farbe, die Alltags-Zeit.

Vom Weinen und von der Freude will ich erzählen, denn von beiden spricht ein Vers eines Psalms. Ich las ihn vor einigen Wochen und er gefiel mir; ich schrieb ihn auf einen Zettel und legte ihn auf mein Pult. Denn mir schien, der Vers täte mir gut. Nun will ich Ihnen den Satz weitergeben, er möge auch Ihnen gut tun. So heisst der Vers: *«Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude.»* Im 30. Psalm ist das der Vers 6: *«Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude.»*

Ich habe eine Bitte. Versuchen Sie einmal, diesem Satz nicht gleich zu widersprechen. Natürlich weiss ich, dass er oft nicht stimmt. Aber wir wollen für einmal so tun, als ob der Vers stimmte. Erst dann erfahren wir etwas von seiner wohltuenden Bewegung. Danach aber soll auch von unseren Fragen die Rede sein.

Mit dem Abend beginnt der Vers: *«den Abend lang währet das Weinen»*. Der Abend ist die Zeit, wo ich zurückblicke auf den Tag, manch eine Arbeit ist vollbracht, manch ein Gespräch geführt. Vieles ist noch nicht getan und jetzt, am Abend, dringt tiefer, was der Tag gewesen ist. Da ist denn auch Raum für den

Schmerz. In der Hetze des Tages, im Licht der Sonne mochte ich noch manches verdrängen, aber nun, in den Stunden des Abends, drängt aus der Seele herauf, was weh tut. Es weint sich leichter am Abend, die Seele ist weich geworden.

Und jetzt, da die Tränen zu fließen beginnen, tut es doppelt weh, dass es am Abend geschieht. In den Stunden, da andere wohlgefällig auf das Werk ihrer Hände zurückblicken, jetzt, am Feierabend, überkommt mich das Weinen. Ich kann den Tag nicht loben, wenn der Abend voll Weinens ist.

Er kann lang sein, der Abend, lang, wenn das Weinen währt. Viele sind es nicht gewohnt, lange zu trauern. Schnell haben wir das Tuch bereit, um die Tränen zu trocknen, schnell mühen wir uns, den Mund zum Lächeln zu bringen, denn die Welt will fröhliche Gesichter. Aber jetzt dauert der Abend und das Weinen währt und wir fühlen uns überfordert vom Schmerz.

Der Anfang unseres Psalmverses gibt dem Weinen seine Zeit. Den ganzen Abend gibt er ihm. Und das sind viele Stunden. Schön ist es nicht, die Stunden des Abends mit Weinen zu verbringen, und leicht schon gar nicht. Aber nun ist es so, die Tränen wollen ihre Zeit, und es wäre falsch, ihnen die Zeit nicht zu geben. Die Seele kennt ihr Mass und sie versteht sich auf den Abend. *«Den Abend lang währet das Weinen.»*

«Aber des Morgens ist Freude.» – Es kommt ein neuer Morgen, mit ihm kommt neues Licht, unverdrossen geht die Sonne auf und schenkt mir neue Zeit. Diesmal ist die Freude nicht Resultat der vergangenen Stunden, sie entfaltet sich nicht aus dem, was ich getan. Sie stellt sich ein am Morgen, weil ein Sonnenstrahl mich trifft, weil das Licht mir gut tut.

Es ist, als ob der Vers des Psalmes selbst die Freude mit sich brächte. Er schafft dem Morgen seinen eigenen, einen neuen Raum. Das Weinen gehört zum Gestern, aber jetzt wird ein neuer

Tag gewährt. Er bricht nicht voll herein, es wird noch dauern, bis es Mittag ist. Behutsam beginnt der Morgen, leise kündigt er sich an, langsam erwacht mein Herz und die Augen öffnen sich und schauen, was der Morgen bringt.

Auch da mag gelten, dass viele nicht mehr recht die Zeit finden, einen Morgen an sich heran zu lassen. Wir stolpern oft nur noch in den Tag hinein und es wird Abend, bevor wir noch merken, dass es wirklich ein neuer Tag gewesen ist, der da auf uns gewartet hätte. Auch der Morgen braucht seine Zeit. Morgenstund bringt Gold mit sich; es ist schade, wenn man achtlos daran vorüber geht.

Mit einem «Aber» beginnt der Morgen. Er hat eine Kraft, die sich löst von dem, was gewesen ist. Er setzt einen neuen Anfang, als ob er sagte: ich will's noch einmal versuchen mit dir. Nicht wir versuchen es mit dem Morgen, er versucht es mit uns. Er bringt seine eigene Freude und zieht uns in sie hinein, all Morgen, ganz frisch und neu.

Und weil es immer wieder Morgen wird, wartet auch dieser zweite Teil unseres Verses immer wieder neu auf uns: *«Aber des Morgens ist Freude.»*

Zwischen Abend und Morgen, zwischen Weinen und Freude liegt die Nacht. Was ist die Nacht?

Sie kann dunkel und unheimlich sein, noch länger als der Abend, wenn der Schlaf sich nicht einstellen will. Es gibt ein Weinen, das bis in die Nacht hinein währt und den Schlaf uns raubt. Abgründig kann sie sein, die Nacht, unheimlich, weil Tiefen sich öffnen und Ängste sich melden. In solchen Nächten schreit die Seele nach einem Morgen, der dem Spuk ein Ende macht: möge er endlich, endlich kommen, der Morgen, der die Freude bringt!

Aber auch das gibt es, dass die Nacht dem Schlaf sich öffnet, dem erholsamen, ruhigen Schlaf. Langsam trocknen die Tränen,

die am Abend geweinten, und die Seele sendet ihre Wurzeln in die Tiefe, wo sie Nahrung bekommen, ohne dass ich weiss davon. Manches ordnet sich im Schlaf; es arbeitet in mir, ohne dass ich selbst Hand anlegen müsste. Und am Morgen begrüsst mich das Licht und ich staune: manches ist aufgeräumt in meinem Herzen. Die Nacht hat der Freude ihren Weg bereitet.

«Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens ist Freude.» – So sagt es der Psalm und er tut uns gut. – Nun wollen wir sie doch noch hören, die Stimme, die Einspruch erhebt. Wer konnte ihn nicht, den resignierten Morgengruss: «Guten Morgen, liebe Sorgen, seid ihr auch schon alle da?» Wer könnte nicht ein Lied davon singen, dass die Last vergangener Tage am Morgen sich schon wieder meldet und uns lähmt, überhaupt in den Tag zu steigen? Wie, wenn das ganze Leben zur weinenden Nacht geworden ist?

Ich kann sie nicht vergessen, die Melodie unseres Psalms. Mir ist, als klänge sie selbst dann, wenn mein Morgen nicht heiter ist. Es gibt Abende und Morgen, die sich nicht an die Uhrzeit halten und auch nicht an den Stand der Sonne. Und es gibt einen Glauben, einen unausrottbaren Glauben an einen Morgen, der jenseits aller Nächte dämmt.

Dann klingt unser Psalm in seiner tiefsten Melodie. Wenn der Abend einbricht über unser Leben, wenn es gar abgründig Nacht geworden ist, dann, auch dann wartet ein Morgen auf uns, der nun wirklich nicht unser Werk ist. Es wird ein Morgen sein, den uns Gott bereitet – jenseits der tiefsten Nacht, – und dann wird eine Freude sein ohne Abend.

Auf diesen letzten Morgen hin wird jede Träne geweint, lieber Hörer, und jede Freude, liebe Hörerin, ist wie ein Versprechen auf diese letzte Freude hin. Amen.